

Paibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeiche bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. in Würdigung hervorragend verdienstlicher Leistungen und erfolgreicher Mitwirkung bei der Errichtung des Kaiserin Elisabeth-Denkmales in Wien dem außerordentlichen Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien Bildhauer Hans Bitterlich, dem ordentlichen Professor an dieser Akademie Architekten Friedrich Ohmann und dem Hof- und Kammerjuwelier in Wien Kommerzialrate Josef Vinzenz Mayer den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Taxe, weiter dem Hof-Tapezierer in Wien kaiserlichen Rate Franz Twinger und dem Realitätsbesitzer in Wien Kommerzialrate Julius Edlen von Wiede das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens, ferner dem Hof-Steinmeister in Wien Kommerzialrate Eduard Häuser und dem pensionierten Rechnungsrate in Wien Karl Beilner das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens sowie schließlich dem Hotelier in Wien Ignaz Dungl, dem Münz- und Medaillengraveur im Hauptmünzamt in Wien Rudolf Neuberger, dem Cafetier in Wien Ludwig Niedl und dem Buchdruckereibesitzer in Wien Adolf Weigner das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone allgemein verliehen geruht.

Den 4. Juni 1907 wurde in der l. l. Hof- und Staatsdruckerei das LX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 4. Juni 1907 wurde in der l. l. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetiche Repertorium zur polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XXIII. Stück der italienischen und das LI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Feuilleton.

Die Versöhnung.

Von Anna Erikson.

(Nachdruck verboten.)

„Es steht schlimm!“ hatte der Arzt gesagt. „Da muß eine gewissenhafte Pflegerin her. Wenn nicht alles zur Minute geschieht, wie ich's angeordnet habe, bürg' ich für nichts.“

Eine gewissenhafte Pflegerin — ?!

Der junge Löwenwirt war ganz verzweifelt. Sein armes, junges Weib! Sein schönes, geliebtes Weib! In welcher seligen Erwartung hatten sie beide der Geburt ihres ersten Kindes entgegengesehen. Er besonders. Ihrer stillen Natur lag es nicht, den Empfindungen allzu lebhaften Ausdruck zu geben. Sie hatte ja auch zu sehr unter dem Leid gestanden, das die passive Feindseligkeit der Mutter — seiner Mutter — ihr verursachte. Aber doch —, wenn er dem großen Betrieb des Geschäftes und dem misstrauisch wachsam Spähen der Alten einmal einen Augenblick des Alleinseins mit Annemarie abgestohlen und sie im Übermaß seines Glückes in die Arme genommen hätte, da war ein feuchtgoldiges Flimmern in ihren scheuen Kinderäugnen gewesen.

Zuletzt war der kleine pausbäckige Junge, der ersehnte Erbe gekommen, ein kräftiger, gieriger Schreihals. Die zarte Annemarie aber lag im schwersten Fieber, näher dem Tode als dem Leben. Wenn sie stürbe —, barmherziger Gott! — wenn sie stürbe —!

Eine gewissenhafte Pflegerin! — Ach, die Nächste dazu dachte ja nicht daran. Sie erbot sich nicht einmal, für ein paar Tage die Sorgen der Wirtschaft auf sich zu nehmen, damit er der Wartung der Kranken sich widmen könnte.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. Juni 1907 (Nr. 126) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 11 «Sbornik mládeže sociálně demokratické» vom 30. Mai 1907.

Nr. 31 «Komuna» vom 29. Mai 1907.

Nr. 115 «Glos» vom 22. Mai 1907.

Nr. 22 «Monitor» vom 24. Mai 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Das «non expedit.»

Aus Rom wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Bei der jüngsten Erstwahl in Bergamo glänzte der katholische Kandidat Bononi sich mit einem ausschließlich clerikalen Programm den Wählern vorstellen zu müssen. Die Folge war, daß die gemäßigten Liberalen, welche bis dahin die Wahlverbündeten der clerikalen gewesen waren, ihr Bündnis mit den Katholiken auf lösten und einen Kandidaten ihrer eigenen Partei aufstellten, der schließlich bei der Stichwahl über Herrn Bononi den Sieg davontrug. Dieses Wahlergebnis hat einen gewissen Eindruck im Vatikan hervorgerufen. Pius X. hat gewisse Umgehungen des Non expedit gestattet, um den Katholiken zu ermöglichen, ihre Stimmen mit jenen der Konservativen und der gemäßigten Liberalen zu vereinigen und auf diese Weise zugunsten der bedrohten öffentlichen Ordnung sozialistische Kandidaturen zu bekämpfen. Es lag aber niemals in der Absicht des Papstes, eine allgemeine Beteiligung der Katholiken am öffentlichen Leben zum Zwecke der Konstituierung einer konfessionell-katholischen Gruppe im Parlamente zu gestatten. Im Vatikan sah man mit Mißvergnügen, daß sich die Katholiken von diesem päpstlichen Programme entfernt und das Non expedit als vollständig aufgehoben ansahen. In einem Altenstücke, welches demnächst erscheinen

WENN Frauen hassen! Ein Menschenalter lang hatte die Mutter bis zur Erschöpfung gearbeitet, um für den einzigen Sohn ein Vermögen zusammen zu sammeln. Fast übermenschliches hatte sie für ihn getan und ihn mit einer rührenden Liebe verwöhnt, bis er Annemarie heimführte.

Der reichen Löwenwirtin war das Bettelkind zu gering für ihren Albert. Eine von den Honoratiorenkötern hatte er wählen sollen. Die würden sich alle zur Ehre gerechnet haben.

Als ob eine so schön gewesen wäre wie die Annemarie! Damals, als sie zum erstenmal ins Haus gekommen war, an einem Schützenfesttag, um beim Bedienen der Gäste mitzuhelfen, wußte er gleich, daß er nun nicht mehr Umschau halten würde. Und er hatte sich sein Glück extrokt nach heißen Ringen.

Er hatte gehofft, daß der starke Zauber, der von seinem jungen Weibe ausging, auch das Herz der Mutter mit der Zeit in seinen Bann zwingen müßte. Aber die alte Frau war unversöhnlich geblieben. Eine Mauer hatte sie seitdem um sich aufgerichtet. Wie eine unerbittliche Rächerin ging sie durch das Haus.

Nicht einmal in der schweren Stunde Annemaries hatte sich die Stimme des Erbarmens in ihr geregelt. Das Zimmer, in dem die Wochnerin lag, hatte sie noch nicht betreten, ihren Enkel noch nicht gesehen. Wenn Frauen hassen!

Die Tür knarrte. Mit schweren Schritten schlürfte die Alte herein.

„Wo steckst du, Bert? Kümmerst dich wohl nicht mehr ums Geschäft. — Der Wagen ist vom Markt heimgekommen“, tadelte sie mit rauher Stimme.

Er mochte nicht antworten. Er hob nur den Kopf nach ihr und ließ den verzweifelten Blick seiner verweinten Augen für sich sprechen. Da war etwas darin, vor dem die Selbstgerechtigkeit der

joll, wird der Heilige Stuhl den italienischen Katholiken ins Gedächtnis zurückrufen, daß das Prinzip der Wahlenthaltung nicht aufgehört hat, in Kraft zu stehen und daß der Papst sich das Recht vorbehält, es nur für gewisse Ausnahmefälle, welche besonders angeführt werden, aufzuheben. Der Vatikan hat die Absicht, die Beteiligung der Katholiken an den Wahlen einzuschränken und sie auf jene Fälle zu begrenzen, wo es sich darum handelt, umstürzlerischem Sozialismus entgegenzutreten. Mehr als je betrachtet Pius X. die Bildung einer konfessionell-katholischen Partei im Parlamente als eine ernste Schädigung der Interessen der Kirche und des Heiligen Stuhles in Italien und ist entschlossen, sich ihr energisch zu widersetzen.

Frankreich und Japan.

Der Aufenthalt eines Prätendenten für den Thron von Anam in Japan hat, wie bereits bekannt, die französische Regierung veranlaßt, auf diesen Umstand in Tokio die Aufmerksamkeit lenken zu lassen und um Ergreifung geeigneter Maßnahmen zur Verhinderung seiner Anschläge zu ersuchen; mit bemerkenswerter Raschheit hat der japanische Minister des Äußern Hayashi die französischerseits gewünschten Zusicherungen erteilt. In französischen Regierungskreisen herrscht, wie aus Paris gemeldet wird, über das von der japanischen Regierung bei diesem Anlaß an den Tag gelegte Entgegenkommen große Befriedigung und man erblickt darin eine erste, sehr willkommene Folge der im Zuge befindlichen französisch-japanischen Verständigung. Der erwähnte Prätendent namens Souong De hatte sich erst vor kurzem nach Japan begeben, wo er eine recht lebhafte Agitation, nicht bloß zur Verwirklichung seiner Thronansprüche, sondern auch gegen das französische Protektorat

Mutter erschrak. Mit leicht bebender Stimme zwang sie ihrem Herzen die Frage ab: „Wie geht's denn da drinnen?“

Der große herkulisch gebaute Mann richtete sich langsam von der Bank auf, wie ein gewaltiger Steinblock, der mühsam hochgewunden wird. Dann reckte er den Arm aus und wies auf die Tür zum Krankenzimmer.

„Es wird geschehen, worauf du wartest“, sagte er dumpf.

Sie gab keine Antwort. Da trat er dicht vor sie hin, schwer atmend.

„Du wirst keine Freude daran haben, Mutter.“

Sie verstand ihn. Sie wußte, was in ihm vorging und was er ihr verschwieg. Sein zufendes Herz lag plötzlich offen vor ihr da, ganz durchleuchtet von seiner großen, leidenschaftlichen Liebe.

„Bert!“ schrie sie auf, „du willst — ?!“

Sein Schmerz machte ihn grausam: „Das Leben ohne sie hat keinen Wert für mich.“

Er ging an ihr vorüber. Die alte Frau blieb wie gelähmt an ihrem Platz. Ihr Gesicht war aschfahl. Ihre hellen Augen starrten seelenlos vor sich hin. Als Albert die Hand auf die Türklinke legte, jagte die Angst sie auf. Rasch war sie an seiner Seite.

„Wohin willst du?“

Er schüttelte sie ab. „Noch nicht“, sagte er, „so lange noch ein Atemzug von ihr mir Hoffnung gibt, nicht. Ich will mir betteln gehen von Haus zu Haus, daß eine, die selbst Mann und Kind hat, sich erbarmt, Annemarie zu pflegen.“

Die Mutter zusätzte zusammen, als hätte sie ein Peitschenhieb getroffen.

„Ich will es!“ bot sie sich an.

Ein schmungsloser Blick, der ihr das Blut zur Stirne trieb, prüfte sie.

„Dir — mein Liebstes — ?“ (Schluß folgt.)

über Anam entfaltete, in welchem er ein Haupthindernis seiner ehrgeizigen Pläne erblickt. Bekanntlich hat der Beherrschende Anams im Vorjahr durch allerlei Grausamkeitsakte, welche den Verdacht geistiger Abnormität desselben erregten, die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt. Das damals entstandene Gerücht, die französische Regierung denke an seine Erschöpfung auf dem anamischen Thron, fand keine Bestätigung, sondern man beschränkte sich französischerseits auf strenge und wirksame Überwachungsmaßnahmen zum Zwecke der Verhinderung ähnlicher Gewaltakte, über deren Wiederkehr denn auch in der Tat seither nichts verlautet hat. Die durch diese Gewalttätigkeiten und durch die geistige Erkrankung des Kaisers in Anam hervorgerufene Erregung erschien aber dem genannten Prinzen Euong De als günstige Gelegenheit, seinerseits mit Ansprüchen auf den Thron Anams hervorzutreten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. Juni.

Blättermeldungen zufolge ist der Reichsrat für den 17. d. M. einberufen.

In einer Betrachtung über die Situation in Ungarn führt das „Deutsche Volksblatt“ aus, das Beste wäre, wenn die Unabhängigkeitspartei allein, da sie ja über die Majorität verfügt, die Regierung übernehmen würde. Das würde jedenfalls die Lage vereinfachen, auch in der Frage des Ausgleichs, denn man wünschte dann wenigstens, an wen man sich zu halten hat.

Man schreibt aus Berlin: Das Echo, das die von dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herrn von Mühlberg, am vorigen Mittwoch vor den englischen Journalisten in Berlin gegebenen Darlegungen über Deutschlands politische Ziele und seine politischen und militärischen Notwendigkeiten in der englischen Presse gefunden haben, ist ein völlig befriedigendes. Es hat sich bei dieser Banketterede natürlich nicht um ein neues politisches Programm gehandelt, immerhin aber ist die Tatsache, daß der augenblickliche Leiter des Auswärtigen Amtes — Staatssekretär von Tschirischky befindet sich zur Zeit auf Urlaub — die Begrüßung der englischen Gäste in einer unzweiflhaft hochpolitischen Rede aussprach, von einer allgemeineren Bedeutung. Denjenigen englischen Organen, die nach dem Zeugnis ihrer eigenen Kollegen auch jetzt noch grossend zur Seite stehen, ist jetzt Gelegenheit gegeben, ihren Standpunkt aufs neue zu prüfen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie durch das logische Gewicht der klaren und unzweifligen Darlegungen des Vertreters der Reichsregierung sich endlich davon überzeugen ließen, wie auf deutscher Seite tatsächlich nirgends an beachtenswerter Stelle Veranlassung gegeben wird zu dem Misstrauen, das sich in den letzten Jahren in der englischen Presse immer wieder gegen die deutsche Politik gewendet hat.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Klärchen, von Graf Soran geführt, ging vorüber. Soran rief ihn.

Er war ihm in diesem Augenblicke unendlich dankbar und folgte seinem Ruf. Er liebte diese lauten Festlichkeiten nicht, dieses Betonen des Glückes. Der Fatalismus regte sich in ihm, in dem er aufgewachsen, — und jetzt kam ihm noch dieser Möller in die Quer mit seinem Detektivgesicht.

„Ich danke dir, Soran.“ Er drückte dem Freunde herzlich die Hand. „Du hast mich wieder einmal von diesem Möller erlöst. — Der Mensch geht mir auf die Nerven, den ganzen Tag. — Kommt Kinder, nur auf zehn Minuten Einsamkeit!“

Er nahm Klärchen und den Freund am Arm und bog ab in den Park. — Dort atmete er hoch auf. „Ist dir nicht auch ein bisschen so, ich weiß nicht — gepreßt um die Brust — Klärchen?“ fragte er.

Über Klärchen lag die Verklärung erster Mutterschaft. Sie war ganz Liebe, Schönheit, Glück. — „Aber im Gegenteil, so weit, als ob ich fliegen könnte, Johannes! — Ich verstehe dich gar nicht —“

„Dann ist's also doch dieser „Hahnenkamm“, wie ihn die Spitzbuben nennen —“

„Wen nennen sie denn so?“ fragte Soran.

„Na, den Rat Möller! Und ich habe ihm den Kamm aufgesetzt! Das freut mich doch heute noch. Wenigstens ist er gezeichnet, der Schleicher!“

„Du tust ja gerade so, als ob du es selber mit dem Spitzbuben hieltest — du großer Spitzbube!“ Klärchen lachte und tippte ihn auf die Wangen.

Ein Runderlaß des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten von Amerika gibt den amerikanischen Konsularvertretern in allen Ländern bekannt, daß die mit Deutschland vereinbarten abgeänderten Zollabfertigungsvorschriften am 1. Juli in Kraft treten. Die Änderungen finden nicht allein auf die Einfuhr aus Deutschland, sondern gleichzeitig auf die Einfuhr aus allen Ländern Anwendung; dadurch dürfte auch für die Lage hinsichtlich der Stellung Frankreichs in der Tarifffrage eine Lösung geschaffen werden.

Der „Evening Sun“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tokio, welches besagt, daß zufolge Meldungen der Presse der Oppositionspartei der frühere Ministerpräsident Graf Okuma dafür eintrete, daß die nationalen Bestrebungen der Japaner auf die Regelung der San Francisco-Frage gerichtet werden. Japan werde eine Entschuldigung vom Bürgermeister von San Francisco verlangen und die gleiche Behandlung der Japaner mit den Angelsachsen fordern. Der Correspondent der „Associated Press“ in Tokio meldet, politische und nicht politische Führer seien scheinbar besorgt wegen der zukünftigen Gestaltung des Verhältnisses Japans zu den Vereinigten Staaten. Man denke nicht an eine offene Feindseligkeit, doch sei man in politischen Kreisen wegen des eigentümlichen Verhaltens Amerikas den autonomen Staaten gegenüber und wegen der trockigen Haltung gegen die Japaner besorgt.

Die indische Regierung hat Bestimmungen erlassen, wodurch die Pensionen der eingeborenen Soldaten der indischen Armee erhöht werden. Diese Bestimmungen sind auf die Absicht zurückzuführen, den Militärdienst in Indien populär zu machen.

Tagesneuigkeiten.

(Der Kinematograph als Erzieher.) Wie ein Mann sich selbst von der Trunksucht heilte, erzählt Ernest Blum in seinem leichten „Journal d'un Vaudeville“, in dem ihn die Krisis der Weinbauern in Südfrankreich zu Betrachtungen über das Trinken im allgemeinen angeregt hat. Ein Stammgast der Bar, ein vornehmer Herr, empfand eine lebhafte Beschämung darüber, daß er fast jeden Abend schwer betrunken seinem Heim zwankte, und fragte einen Arzt um Rat, wie er von diesem schrecklichen Laster befreit werden könnte. Der Arzt riet ihm zunächst, er möchte nicht mehr zu seiner Bar gehen, damit er der Versuchung, die dort in den verschiedensten Gestalten lautete, nicht anheimfallen könnte. Der vornehme Herr unterwarf sich dieser Vorschrift und ging nicht mehr in seine Bar — aber er ging in eine andere! Dann aber machte er doch einen energischen Versuch; er verzichtete auf die gefährlichen Getränke, die ihm in der Bar kredenzt wurden, und trank nur noch Wein; da aber hatte er bald ein Gefühl, als würde er unmodern und seicht seinen Ruf als eleganter Herr aufs Spiel. Eines

„Tue ich ja auch, von jeher — weißt du ja. Wir beide — nicht wahr, Soran, wir lieben sie — man liebt doch immer, für was man kämpft.“

„Womit hat er dich denn wieder einmal erregt, dieser Möller?“ fragte Soran.

„Oh, es war nur ein Wort — nicht einmal, ein Blick — das kann man nicht so sagen. Wir sind einmal Antipoden in allem und jedem. Wie das so oft geht. Ich wittere einen unversöhnlichen Feind in ihm — nicht nur meiner Theorie.“

„Und läßt dir von ihm diesen Abend verderben, der mich so freut,“ sagte Klärchen.

Sie waren vor dem Denkmal Cossans angelangt. Der Duft der frischen Kränze, welche die Kinder morgens daran niedergelegt, erfüllte die Luft. Der Mond warf sein Silberlicht darüber und spielte in den Schriftzügen am Sockel. In der Ferne verhallt der Festlärm, der Jubel der Kinder. —

„Ob er wohl zufrieden ist mit uns zwei?“ fragte Johannes den Freund, Klärchen umschlingend und zu dem Bildnis empor blickend.

„Waret Ihr so glücklich, wenn er es nicht wäre?“

„Das ist ein gewagtes Wort, Freund, das hieße den Toten eine Macht zutrauen, die ihre Bedenlichkeiten haben könnte. Ich habe auch einen Vater gehabt, aber keinen Cossan, einen Unbekannten, einen dunklen, sehr dunklen wohl — ich möchte wahrschlich nicht unter seinem Einfluß stehen —“

„Wie schwer du heute wieder alles nimmst, Johannes,“ meinte Soran.

„Bitte, Vater ist Vater! Auch das überirdische muß doch seine festen Gesetze haben.“

Abends, an dem er nicht getrunken hatte, begab es sich nun, daß die Vorstellung einen Clubfreund über seinen Weg führte, der so furchtbar betrunken war, daß zwei Polizisten ihn nur mit aller Mühe aufrecht halten konnten und ihn einfach zur Polizeiwache führten. Dieses Schauspiel erwachte seinen Ekel, und er verstand mit einemmal den guten Einfluß, den man einst in Sparta auf junge Trunkenbolde dadurch ausgeübt hatte, daß man ihnen Verauschte zeigte. Das brachte ihn auf einen originellen Einfall. Er ging zu einem Fabrikanten von Kinematographenbildern und ließ von ihm die Szene aufnehmen, die er soeben gesehen hatte und in der er nun selbst die Hauptperson darstellte: man sah ihn, wie er in einem schrecklichen Zustand in zerrissenem und beschmutztem Anzuge dahinschwankte, oder vielmehr von zwei Polizisten geschleppt und weitergestoßen wurde! Und wenn er nun zu Hause sitzt und ihn die Lust überkommt, irgend wohin zu gehen und etwas zu trinken, wenn er fühlt, daß der alte Trunkenbold in ihm sich wieder regt, dann sagt er einfach zu seinem Diener: „Lassen Sie den Kinematographen spielen!“ Und das Resultat ist großartig: er geht nicht mehr aus, um seinen wahren oder eingebildeten Durst zu löschen, sondern er setzt sich stoisch hin und trinkt eine Tasse Kamillentee . . .“

— (Eine Spinne, die fisichen geht,) hat Professor Berg in Buenos Aires entdeckt. Diese Spinne soll sich gewöhnlich auf Steinen aufhalten, die aus kleinen, stillesstehenden Gewässern ragen, aber nur solchen, in denen sich kleine Fische befinden. Die Spinnen weben Netze von den Steinen in das Wasser hinein und in diesen ziemlich festen Netzen bleiben dann die kleinen Fische sitzen, die die Spinne verzehrt. Aus den Überbleibseln, die sich in diesen Netzen finden, sieht man, daß die Jagd gewöhnlich guten Erfolg hat.

— (Der zerstreute Professor) ist von jeher die Freude der Schüler — und der Bißblätter gewesen. Ein Musterbild dieser Gattung war Galletti, von 1783 bis 1828 am Gymnasium in Gotha tätig. Einige seiner Schüler machten sich jahrelang das lose Vergnügen, die barocken Widersinnigkeiten, die ihrem Lehrer in seiner außerordentlichen Zerstreutheit über die Zunge ließen, zu sammeln. Diese Noten sind später unter dem Titel „Gallettiana“ in Buchform vereinigt worden. Hier ist eine Auswahl dieser ergötzlichen Verdrehungen und Gedankenlosigkeiten: Gotha liegt in drei Flüssen: an der Leine, der Nesse und an der Erfurter Chaussee. — Die Engländer würden bei weitem nicht so viel Leder machen, wenn sie bloß ihre eigenen Felle gerieten. — In Russland hat man Fenster von getränktem Öl. — Die Feuersländer sind von der Kälte ganz rot gebrannt. — Die Aleutischen Inseln wohnen in Erdhütten. Ihre Fenster sind oben, eigentlich haben sie gar keine Fenster. — Die Gans ist das dümmste Tier, denn sie frißt nur so lange, als sie etwas findet. — Dieser Vogel heißt Entensößer, aber nur in der Not, wenn er nichts anderes zu fressen hat. — Als der Prophet Zacharias gestorben war, nahm er eine andere Le-

„Und wenn es wäre —“ mischte sich Klärchen hinein. „Wer kann dir sagen, daß es ein feindlicher Einfluß sei, der von ihm ausging, wer er auch war dein Vater, im Menschenkleide. Wissen wir doch nicht, wie viel am Kleide haftet, wie viel an dem, was es bekleidet. — Das wissen wir alle nicht.“

Sie sah zu dem Bilde des Vaters auf, als ob ihr von dort die tiefe Weisheit käme.

Johannes aber küßte ihr glänzendes Haar, ihre Wangen. Seltsam, wie es ihn immer wieder herzog, wenn ihm das Herz schwer war, wie er hier immer Trost fand. — Er sprach diese Empfindung auch Klärchen gegenüber aus.

„Dann wißt ihr ja, wo ihr euch zu treffen habt, in der Stunde der Not“, meinte Soran. „Wenig Menschen haben eine so geweihte Stätte.“

„Also merke dir's, Johannes — wenn du mir einmal recht böse bist —“

„Ich dir? — Das wird wohl nie eintreffen! Lasse es nur auch umgekehrt gelten, Klärchen.“

„Gerne, Johannes — sehr gerne!“

„Was ich da wohl alles geträumt, als ich auf den Stufen schlief, —“ meinte Johannes. „Und dann erschienst du mir wie ein weißer Engel der Verheilung. — Was mir da einfällt! Ich muß doch Soran meinen Eisenhammer zeigen, in dem ich unter Vater Margolds Zucht aufwuchs. Jetzt bin ich gerade in der Stimmung. Kommt!“

Sie umgingen den Festplatz und begaben sich in die Kolonie. Trupps nach der Stadt oder nach dem Dorfe Heimkehrender begegneten ihnen.

Im Hammer brannte Licht, der Werkmeister bereitete die Arbeit für den morgigen Tag vor.

(Fortsetzung folgt.)

bensart an. — Die Perser bekamen bei Marathon einen solchen Schreck, daß sie austriesen: „Herr Jesus, da kommen die Athener!“ und stürzten ins Meer. — Die Cimber und Teutonen stammten eigentlich voneinander ab. — Marat wurde zwar ermordet, aber er starb vorher an einer Krankheit, die ihm sogar das Leben kostete. — Der Lehrer hat immer recht, auch wenn er unrecht hat. — Der dumme Junge, der Sußdorf, soll eingeschrieben werden. Schüler: Herr Professor, er heißt nicht Sußdorf, sondern Thomas. Lehrer: Nun, da soll er auch nicht eingeschrieben werden. — Es muß gleich 4 Uhr schlagen, denn es hat vor einer guten halben Stunde 3/4 geschlagen. — Wer über diesen Gegenstand etwas Schriftliches nachlesen will, der findet es in einem Buche, dessen Titel ich vergessen habe; es ist aber das 42. Kapitel.

(Der gefärbte Hund.) Die New Yorker Gerichtshöfe werden ihren ganzen Bestand an jahmonischer Weisheit aufzubieten müssen, um eine Beleidigungsklage zu entscheiden, die Mrs. Van Heusen gegen die Prinzessin von Montgommery angestrengt hat. Diese Klage, die sich um die Kleinigkeit von 200.000 Mark als Schadenersatz für eine zugefügte Beleidigung dreht, hat folgende Vorgeschichte: Bei der letzten großen Hundeausstellung in Boston wurde dem reizenden kleinen Hündchen der Prinzessin, namens Chin Chino, der erste Preis zuerkannt. Im letzten Augenblick wurde aber diese Entscheidung ungültig erklärt, und zwar auf die energischen Proteste der Mrs. Van Heusen. Diese in den New Yorker Sportfreien bekannte und geschätzte Dame vertrat hartnäckig die Behauptung, der Hund der Prinzessin verdanke seine wunderschöne Farbe nicht der Natur, sondern der Kunst eines geschickten Färbers. Ein sofort herbeigerufener Tierarzt erklärte nach gründlicher Untersuchung des Tieres, es könne gar kein Zweifel darüber obwalten, daß der kleine Chin Chino seine Schönheit tatsächlich diesem zwar modernen, aber für eine Ausstellung nicht sehr reellen Mittel zu danken habe. Die Prinzessin, über diese Zurückweisung ihres Lieblings aufs höchste entrüstet, erklärte sich für völlig schuldlos und behauptet, Mr. Van Heusen habe Chin Chino böswillig gefärbt. Hierüber aufgebracht, lief die Dame zum Kadi und verklagte die Prinzessin auf einen Schadenersatz von 200.000 Mark wegen Beleidigung!

(Die kleinste Schule) nicht nur in Nassau, sondern in ganz Deutschland dürfte die auf Schloß Schaumburg, das dem Fürsten von Waldeck gehört, sein. Diese Schule wird gegenwärtig nur von einem Schüler besucht. Der gegenwärtige Inhaber dieser Lehrerstelle, Lehrer Hofmann, der vor einigen Tagen sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feierte, ist unter drei Fürstengeschlechtern tätig gewesen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth in Krain.
Ein Blatt der Erinnerung von P. v. Radics.

(Schluß.)

Vor der Abreise aus Laibach spendeten Seine Majestät der Kaiser für die Armen der Stadt die Summe von 2000 fl. Ihre Majestät die Kaiserin dem Ursulinerinnenkloster, den Barmherzigen Schwestern im Spital und der Kleinkinderbewahranstalt je 200 fl. In den Tagen der Anwesenheit Ihrer Majestäten wurde auch die Errichtung eines Mädchenwaisenhauses hier in Anregung gebracht, wie denn auch der humanitär unermüdlich wirkende Besitzer der Glockengießerei Herr Anton Samassa die in den städtischen Versorgungshäusern verpflegten Armen anlässlich des hohen Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin mit Reis, Fleisch, Brot und Wein beschenkt hatte.

Im März des nächsten Jahres (1857) auf der Rückreise aus Italien berührten die Majestäten Krain wieder. Am 11. März war der Adelsberger Grotte glänzendster Ehrentag, denn an diesem Tage betraten Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth die Räume von „Krainlands Wunderbau“, wo tief in Grottennacht Kristalle blühen“, zugleich war zu Höchstderen Empfange jene Scheidewand gefallen, die den gegenwärtig schönsten Teil unserer Grottenwelt, den von jenem Tage an „Franz Josef- und Elisabeth-Grotte“ getauften, bisher verborgen gehalten hatte.

Die amutigsten Tropfsteingebilde, die man die Seiten her kennen gelernt, boten sich hier dem erstaunten Auge, sie glänzten der hohen Frau von der durch Ihren Eintritt geweihten Urstätte in der vollsten Reinheit, Pracht und Schöne entgegen und gereichten auch allen an der Gründungsfeier Beteiligten zu hohem Entzücken. Seit dem 20. Mai desselben Jahres steht auf dem „Belvedere“ ein Denkmal zur Erinnerung an den Allerhöchsten Besuch: der Zukunft die jubelnde Freude der Gegenwart zu verkünden“. In

der Grotte hatte die Führung Seine Exzellenz der Herr Statthalter Graf Chorinsky; außer dem zahlreichen glänzenden Gefolge der Majestäten nahmen an diesem Grottenfeste von nah und fern so viel Besucher teil, wie kaum je bei den meistbesuchten Grottenfesten am Pfingstmontag. Von Laibach fand der größte Zuspruch statt, was bei dem eingefallenen schlechten Wetter nur der vom Ministerialrate Ritter von Hega angeordnete Separatzug, welcher über 200 Personen auf der zur Zeit noch nicht in Betrieb gestandenen Eisenbahnstrecke von Laibach bis Adelsberg beförderte, möglich gemacht hatte. Nach dem Grottenbesuch begaben sich Ihre Majestäten sogleich auf den Bahnhof, von wo der „Kaiserzug“, vom genannten Ministerialrate geleitet, um 11 Uhr 33 Min. nach Laibach abging und hier um 1 Uhr 40 Min. anlangte. Von der dichtgedrängt am Bahnhofe und außerhalb desselben versammelten Bevölkerung Laibachs jubelnd begrüßt, von den Spitzen der Behörden ehrfurchtsvoll empfangen, geruhten Ihre Majestäten in dem Bahnhofsalon ein Dejeuner dinaire einzunehmen, worauf unter stürmischen Burufen der Bevölkerung die Weiterreise nach Graz erfolgte.

Zwei Jahre nachher erschien Ihre Majestät die Kaiserin wieder in unserer Stadt, diesmal auf der Fahrt nach Nabresina, um mit Seiner Majestät bei seiner Heimkehr aus dem italienischen Feldzuge zusammenzutreffen. Ihre Majestät die Kaiserin war in Laibach am 12. Juli 1859 nachmittags um 1/25 Uhr eingetroffen. Von den Spitzen der Behörden und massenhaftem Publikum, darunter namentlich viele Damen, auf dem Bahnhofe mit nicht enden wollenden Burufen empfangen, ließ Ihre Majestät an die eben auf dem Transporte durch Laibach befindlichen Verwundeten der f. f. Armee in der huldreichsten Weise Zigarren verteilen. Am 13. Juli begab sich Ihre Majestät aus dem Absteigequartier in der Burg zunächst in das Militärhauptspital und dann in das im Deutschen Ritterordenshause eingerichtete Militärspital, wo überall die hohe Frau den Verwundeten die trostreichste Leidnahme angedeihen ließ; am selben Tage besuchte die Kaiserin auch das von den Barmherzigen Schwestern geleitete Civilspital. Auch der Morgen des 14. Juli ward noch dem Besuch der Militärspitäler gewidmet und um 1/10 Uhr vormittags erfolgte die Weiterfahrt der Kaiserin nach Nabresina, von wo dann die Majestäten am selben Tage noch — 1/10 Uhr abends — in Laibach eintrafen und auf der Fahrt vom Bahnhofe in das Allerhöchste Absteigequartier in der Burg von der massenhaft versammelten Bevölkerung in der herzlichsten Weise begrüßt wurden. Am 15. Juli um 7 Uhr früh erfolgte die Abreise der Majestäten nach Laxenburg.

Weiterhin war es der Bevölkerung von Krain und speziell Laibach noch öfters gegönnt, der erhabenen Landesmutter auf ihren Reisen nach und von dem Süden die treueste Ergebenheit, die tiefste Ehrfurcht und die innigste Verehrung zu bezeugen, so wiederholt im Jahre 1861 am 21. Mai und 23. Juni, 1862 am 14. Mai, 1869 am 2. Dezember — auf welcher Fahrt Ihre Majestät wegen heftiger Schneeverwehung das Nachtlager in St. Peter in dem Bahnhofgebäude nehmen mußte — am 3. Dezember erfolgte dann in Triest die Zusammenkunft mit Seiner Majestät dem Kaiser, der tagszuvor von der Orientreise zurückgekehrt war. Im September 1882 (16. und 19.) konnten die Bewohner der an der Südbahnstrecke gelegenen Orte Krains die Majestäten auf der Hin- und Rückreise anlässlich des Besuches der Triester Ausstellung begrüßen und auch später noch war es in den achttiger und zu Anfang der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der Bevölkerung ab und zu gegönnt, die hohe Frau auf ihren Fahrten nach Miramar oder Krfu Krains Gau zu berühren zu sehen — die hebre Lichtigkeit, die uns allen leider allzu früh entrückt worden, der jedoch außer den ersten Denkmälern aus Erz und Stein in den Herzen der Millionen treuer Bewohner Österreich-Ungarns auf die fernsten Enfelzeiten hinaus untilgbare Denkmale der liebenvollsten Erinnerung gesichert bleiben!

Die Weinbauverhältnisse in den verschiedenen Gebieten Krains. (Fortsetzung.)

Die Riparia-Rupestriskreuzungen zeigen mehr Rupestris- als Ripariacharakter. Sie wachsen stark, bilden viele Seitentriebe, das Holz reift schwerer als bei Riparia und daher sind sie nur für leichtere Böden und warme Lagen geeignet.

Für schwere Böden, in denen die Riparia nicht gut fortkommt und die in Krain nicht selten sind, dürfen sich besonders gut Solonis-Riparia und Solonis-Rupestriskreuzungen eignen, namentlich Solonis × Rupestris 1616 und Rupestris × Solonis Teleki.

Bon den Verlandierkreuzungen sind die Riparia × Verlandieri den Rupestris × Verlandieri hauptsächlich wegen stärkeren Wachstumes und besserer Holzreife weit überlegen.

Bon den ersten sind hervorzuheben 157, 420 A und B und 33 und 34 E.

In den Berichtsjahren wurde eine große Anzahl Reben verschiedener Hybriden an die Weinbauer zu Versuchszwecken unentgeltlich abgegeben, so daß nach Ablauf einiger Jahre hinsichtlich des Verhaltens dieser Hybriden in den verschiedensten Weingartenböden ein sicheres Urteil wird gefällt werden können.

In den staatlichen Rebschulen wurden in den Berichtsjahren 2 1/2 Millionen Schnittreben und 123.424 Veredlungen eingelegt.

Die Bewurzelungsergebnisse bei den Schnittreben waren des schweren und teilweise auch rebenmüden Bodens wegen nicht allzu befriedigende. Recht günstig gestalteten sich die Erfolge bei dem Vertreiben der Schnittrebenveredlungen.

Bei diesem Verfahren wurde als Zwischenstreumaterial Torfmull angewendet, das wegen seiner lockeren Beschaffenheit neben anderen auch den Vor teil hat, daß die sich gebildeten Rebwurzeln bei der Entnahme der Reben aus den Rüben nicht beschädigt werden.

Nach dem acht bis neun Tage dauernden Vortreiben wurden die Reben abgehärtet und dann in das freie Land ausge setzt.

Dabei ergab sich in der Regel nur ein Aussaß von 3 %. Alle anderen Schnittrebenveredlungen waren gut verwachsen. Leider hatten die Veredlungen im Freien im Jahre 1904 durch ein furchtbare Hagelwetter, im Jahre 1905 (26. Oktober) hingegen durch Schneedruck zu leiden. Trotzdem wurden im ersten Jahre 56 %, im Jahre 1905 66 % tadellose Veredlungen erzielt.

Außer den staatlichen gibt es im Lande noch vom Staate subventionierte Vereinsrebanlagen sowie viele Privatrebschulen, deren Gesamtproduktion in den Berichtsjahren auf circa drei Millionen Schnitt- und Wurzelreben und 600.000 Veredlungen geschätzt werden kann.

In den staatlichen Muster- und Versuchswin gaerten wurden in den Berichtsjahren zusammen 178 Hektoliter Wein gefestigt, welche in den beiden staatlichen Musterkellereien in Rudolfswert und St. Veit bei Wippach eingefüllt wurden und teils zu Demonstrationszwecken, zum Verabreichen von Kostproben und zur Beschickung von Weinosten, teils zum Verkaufe, vielfach auch außerhalb des Landes dienten und so den Beweis zu erbringen halfen, daß auch das viel verrufene Land Krain einen vorzüglichen Tropfen zu produzieren imstande ist. Der Rudolfswerter Keller wurde in den Berichtsjahren von 400 Personen, darunter meist Weinbautreibenden, besucht.

Auch wurden darin zehn dreitägige Kellerwirtschaftskurse, drei mit deutscher, sieben mit slowenischer Unterrichtssprache, abgehalten, an denen 160 Weinbautreibende, Wirths und Weinhandler teilnahmen. An der staatlichen Kellerei in St. Veit bei Wippach, worin die Weine nur vorübergehend lagern, wurde jedes Jahr ein eintägiger Kellerwirtschaftskurs, verbunden mit einer Weinprobe abgehalten; an diesen Kursen nahmen bei 300 Weinbauer teil.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Einrichtungen einen sehr günstigen Einfluß auf die vielfach noch sehr primitive Kellerwirtschaft des kroatischen Weinbauers ausüben.

(Schluß folgt.)

— (Die Zusammenfassung des Abgerordnetenhaus.) Nunmehr liegt das Gesamtergebnis der Reichsratswahlen vor, da auch alle galizischen Mandate besetzt sind. Es sind, soweit sich dies vorläufig feststellen läßt, der „Wiener Abendpost“ zu folge, zu Abgeordneten gewählt: 96 Christlichsoziale (nach der Vereinigung mit den Deutschkonservativen), 25 der Deutschen Volkspartei, 20 Deutschfortschrittliche, 19 deutsche Agrarier, 12 Deutschradikale (Freialldeutsche), 5 Alddeutsche, 30 slowenische Agrarier, 20 Jungslowen, 16 Czechischkatholische, 9 nationalsoziale Czechen, 6 Altceschen, 5 Czechischradikale, 2 der slowenischen Fortschrittspartei, 69 Polen (13 Konservative, 13 Demokraten, 13 des polnischen Zentrums, 12 Nationaldemokraten, 2 Altpolen, 16 der Polnischen Volkspartei), 21 Jungruthen (Ukrainische Partei), 5 Altgruthen, 3 radikale Ruthen, 18 slowenischkonservative, 7 slowenischliberale, 9 konservative, 4 fortschrittliche und 2 christlichsoziale Italiener, 11 Kroaten, 2 Serben, 4 Rumänen, 3 Zionisten, 87 Sozialdemokraten (50 Deutsche, 23 Czechen, 6 Polen, 5 Italiener, 2 Ruthen und 1 Rumäne) und 6 Parteilose.

= (Veränderungen im Finanzdienste.) Steueramtskontrollor Josef Jerman wurde in der Eigenschaft eines Steueramtsoffizials zum Hauptsteuerernte in Laibach versetzt. Steuereinnehmer Leopold Petzche in Birnitz wurde in den dauernden Ruhestand übernommen.

= (Der Gesangsverein der „Glasbenica Matice“) wird sich heute nachmittags mit dem um 1/2 Uhr vom hiesigen Südbahnhofe abgehenden Sonderzug nach Veldes begeben, um gegen 9 Uhr abends in der Veranda des Hotels Luisenbad zu Ehren der englischen Journalisten mehrere Lieder, zumeist slowenische Volkslieder, zum Vortrage zu bringen. Der Gesangchor der Krainburger Citalnica wird ebenfalls den Sonderzug zur Fahrt nach Veldes benützen.

= (Zum Fremdenverkehr in Laibach.) Im Monate Mai sind in Laibach 4488 Fremde abgestiegen (um 258 mehr als im Vormonat und um 388 mehr als im gleichen Monate des Vorjahrs). Von diesen entfallen auf die Hotels: „Elefant“ 815, „Union“ 730, „Stadt Wien“ 412, „Lloyd“ 387, „Flirija“ 226, „Südbahnhof“ 225, „Kaiser von Österreich“ 175, „Bayerischer Hof“ 172, „Strukelj“ 156, „Graizer“ 113, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 1077. x.

= (Amtsgebäude der „Ljudska posojilnica“.) An der Miklošičstraße, gegenüber dem Hotel „Union“, ist gestern der Bau eines Amtsgebäudes der „Ljudska posojilnica“ in Angriff genommen worden. Die Pläne für den dreistöckigen Neubau, in dessen Parterräumen die Bureaux der „Ljudska posojilnica“ untergebracht werden, wurden vom Architekten J. v. Bancaš in Serajevo ausgearbeitet. Mit der Ausführung des Baues wurde Baumeister Wilhelm Treo betraut.

= (Vorträge in der Domkirche.) Freitag, 7. Juni: 10 Uhr vormittags: Jesus Christus, 1/25 Uhr nachmittags: Das Werk Jesu Christi, 1/28 Uhr abends: Der Mann in der Gegenwart (Standespredigt für die christlichen Männer; ihre Generalkommunion findet statt Sonntag um 7 Uhr).

= (Vom Volfschuldiene.) Der Lehrerin Fräulein Maria Bučar an der Volfschule in Weißkirchen wurde frankheitshalber ein Urlaub bis zum Schlusse des laufenden Schuljahres bewilligt. Zu deren Supplentin wurde die geprüfte Kindergärtnerin Fräulein Angela Rekar in Laibach bestellt.

= (Spende.) Herr Karl Želovšek, Großindustrieller in Oberlaibach, hat anlässlich seiner Ernennung zum k. k. Hoflieferanten wieder der studierenden Jugend Krains gedacht und der Laibacher Studenten- und Volksküche den Betrag von 40 K gespendet.

= (Ein beifälliges Urteil über die Wippacher Weine.) Wie bereits berichtet, unternahm eine Sektion des vom 21. bis 25. v. M. in Wien abgehaltenen VIII. internationalen landwirtschaftlichen Kongresses eine Exkursion nach Krain bei Besichtigung etlicher Kulturgebiete, insbesondere der Karstaufforstung im Adelsberger Bezirke. Die krainische Karstaufforstungskommission gab in Sankt Peter zu Ehren dieser illustren Gäste, unter denen sich außer mehreren Österreichern Franzosen, Russen, Italiener, Deutsche und auch Amerikaner, Spanier, Belgier usw. befanden, ein Diner, bei dem die Wippacher Flaschenweine, und zwar der weiße Burgunder und der Carmenet aus dem Landesweinfeller in Laibach serviert wurden. Beide Sorten stammen aus den Weingärten der Frau J. Schwert und des Herrn Alois Jerjančič in Slap bei Wippach. Diese Weine fanden, wie man uns versichert, bei allen Teilnehmern großen Anklang. Insbesondere gefiel den französischen Fachleuten der Carmenet als schwarze Sorte, während andere den weißen Burgunder bevorzugten. Es soll viel darüber disputiert worden sein und man erkundigte sich genau über den Produktionsort. Die krainischen Wippacher Weinproduzenten können somit auf ihre reinen Produkte stolz sein. Es wäre nur zu wünschen, daß die besseren Wippacher Besitzer künftig nach Möglichkeit auch auf die umfangreichere Herstellung von Sortenweinen ein größeres Gewicht legten, denn nur dadurch kann mit der Zeit ein Export von Wippacher Tafel- und Flaschenweinen auch nach Norden eröffnet werden. Dann dürfte sich auch der jetzt den Wippachern fehlende Unternehmungsgeist einstellen. Fr. Gombac.

= (Grazer Orpheum in Laibach.) Wie man uns mitteilt, wird Montag, den 10. d. M., im großen Saale des Hotels „Union“ eine Gastspiel-Vorstellung des Grazer Orpheums unter Leitung des Herrn Direktors Pittel stattfinden. Näheres über die Mitwirkenden sowie über das reichhaltige Programm folgt.

= (Deutscher Sprachverein.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des „Zweigvereines Laibach des allgemeinen deutschen Sprachvereines“ findet Samstag, den 8. d. M., um 9 Uhr abends im unteren Klubzimmer der Casino-Gastwirtschaft statt. Außer den hierzu geladenen Zweigvereinsmitgliedern sind auch teilnehmende Gäste freudlich willkommen.

= (Schwurgerichtsverhandlung.) Gestern fand unter dem Vorsitz des Herrn Oberlandesgerichtsrates Julius Polc die Verhandlung gegen den 49 Jahre alten, verehelichten Matthias Mislavec, gewesenen Bäckermeister in Laibach, wegen Verbrechens des Betruges statt. Als Verteidiger fungierte Herr Advokat Dr. Valentin Krisper. Der Tatbestand ist folgender: Matthias Mislavec übte das Bäckerhandwerk in Laibach und im Unter-Siška aus. Am 22. November 1900 bat er um Eröffnung des Konkurses über sein Vermögen, welchem Ansuchen das k. k. Landesgericht Laibach Folge gab. Bei Aufnahme der Inventur wurde sein Vermögen auf 2649 K 60 h geschätzt, dem Schulden im Betrage von 9933 K 75 h entgegenstanden, so daß sich ein Abgang von 7284 K 15 h ergab. Mislavec wartete das Ende der Konkursverhandlung nicht ab, sondern verschwand am 14. Dezember 1900 aus Laibach. Er begab sich nach Udine, wohin ihm seine Ehegattin mit den Kindern folgte, worauf alle nach Amerika auswanderten. Erst im Herbst 1906 kehrte er in seine Heimat zurück und die früher eingestellte gerichtliche Verfolgung mußte nun aufgenommen werden. Mislavec bestrebt darauf, daß er im Jahre 1900 überschuldet war, daß er nicht seine Gläubiger befriedigen konnte und daher den Konkurs ansagte. Seine miserable Lage sei durch verschiedene Umstände verursacht worden; so habe er zu viele Kinder gehabt, die allerdings nach und nach starben, mehrere Winter habe er an Gicht gelitten, ferner habe er am 18. November 1900 den Betrag von 480 K verloren, sei auch bestohlen worden, habe in der Bäckerei neue Öfen setzen müssen und habe schließlich auch gegen eine große Konkurrenz anzukämpfen gehabt. Den Erhebungen aufgrund aber beruhen diese Angaben nicht auf Wahrheit, das Gewerbe ging gut und auch die Nachfolger des Mislavec machen gute Geschäfte. Es wurde vermutet, daß Mislavec mit ziemlich viel Geld nach Amerika gegangen sei. Mislavec wurde wegen fahrlässiger Krida zu drei Monaten strengen Arrestes mit einem Hafttage und hartem Lager alle 14 Tage verurteilt. — I.

= (Von der Erdbebenwarte.) Am 3. und 5. d. M. verzeichneten die Horizontalpendel von Rebeur-Ehlert ein schwaches und ein starkes Fernbeben. Das Maximum in der Hauptbewegung betrug am 3. Juni um 8 Uhr 4 Minuten 22 Sekunden vormittags 25 Millimeter. Ende nach 8 Uhr 30 Minuten. Das starke Fernbeben vom gestrigen setzte um 4 Uhr 34 Minuten 51 Sekunden morgens mit dem ersten Vorläufer ein. Die Hauptbewegung folgte um 5 Uhr 6 Minuten 24 Sekunden und erreichte um 5 Uhr 11 Minuten 24 Sekunden das Maximum mit dem Ausschlag von 5 Millimetern. Gegen 6 Uhr 45 Minuten verläuft die sichtbare Bewegung. Dieses Fernbeben hat große Ähnlichkeit mit der Fernbeben-aufzeichnung vom 1. Juni d. J. Da auch die Herddistanzberechnung 10.000 Kilometer ergab, so kann man schließen, daß beide Fernbeben im gleichen Herde, nämlich im nördlichen Südamerika, im Innern des Landes, vielleicht im Staate Ecuador, ausgelöst wurden. Mit Rücksicht auf die geographische Lage des Herdes und des Zeitverlustes für den zurückgelegten Weg der Erdwellen dürfte daher ungefähr 6 Stunden 30 Minuten früher, also am 4. Juni um 10 Uhr 15 Minuten abends, eine große Erdbeben-katastrophe im nördlichen Südamerika erfolgt sein. — Am 4. Juni verzeichnete überdies der Kleinstwellenmesser ein schwaches Nahbeben. Beginn 1 Uhr 49 Minuten 20 Sekunden nachmittags, Maximum um 1 Uhr 49 Minuten 58 Sekunden, Maximalausschlag 0,6 Millimeter, Ende 1 Uhr 51 Minuten. Die Herddistanz wurde auf 150 Kilometer geschätzt. B.

= (Das Volksfest in der Sternallee zu Krainburg,) das die Filiale des Slovenischen Alpenvereines in Krainburg am 2. d. M. um 3 Uhr nachmittags veranstaltete, nahm trotz der ungünstigen Witterung einen glänzenden Verlauf. Um 4 Uhr gab es in der Sternallee schon eine Menge von Besuchern, die sich um die einzelnen mit Reisig und Fahnenschmuck reichlich gezierten, gar geschmackvoll ausgeführten Buden gruppierten. In der Bierbude hausten die Frauen Leopoldine Krenner und Anica Supan und wurden im Ausschenken des edlen Gebräus aus Krainburg, Mannsburg, Bischofslack und Villach von den Fräulein Misi Bedenek, Anica und Misi Fock auf das tatkräftigste unter-

stützt. — Die Freunde des edlen Nebensaftes sammelten sich um die Weinbude und wurden dort von Frau Hermine Balenčič sowie von den Fräulein Kathi Šerč, Ida Mallin und Maša Šajović mit jähmchenhaften Weinsorten aus den Kellern der Herren Josip Benedek und Alois Paulin bewirtet. — Mit schäumendem Champagner und mit ausgezeichneter „Bakarska vodica“ bedienten die Gäste in einem besonderen Zelte Frau Rika Bučar sowie die Fräulein Zela Mayr, Mara Polak und Karla Šajović. — Die Hungrigen stillten ihren Hunger im Zelte für Getränke, wo die Frauen Sophie Guzelj, Marcia Kušar sowie die Fräulein Anna Mallin, Hanni Polak und Misi Faberne, redlich bemüht waren, allen Anforderungen der ihnen ausgezeichnet versorgten Vorrat Belagernden gerecht zu werden. Sieben fanden sie an Herrn Zdravko Ranjic die ausgiebigste Hilfe. Die der Kühlung Bedürftigen meldeten sich in der Bude für Gefrorenes, welches Frau Zora Lamprét und die Fräulein Vilma Golob, Malači Kalinger und Anica Mayr servierten. — In der Sternallee war auch der genau nachgeahmte Aljaž-Turm zur Aufstellung gelangt; darin verkaufte Frau Mimi Pirce Blumen und hatte das Gedächtnisbuch in Verwahrung, in welches die Teilnehmer gegen Entrichtung einer kleinen Gebühr ihre Namen eintragen konnten. An der Borderseite des Turmes hingen mehrere Bilder, die rührende Szenen aus dem wechselseitigen Leben des berühmten heimischen Touristen Trebušnik zeigten. — In einer kleineren Bude wurde lebhafte Galanteriehandel mit diversen Kurartikeln und mit den in das touristische Fach einschlägigen Gegenständen getrieben; als geschickte Verkäufer zeichneten sich die Herren Josip Čvar, Rudolf Kofalj, Janko Šajović und Anton Sekulač aus. — In späteren Stunden erfreuten sich besonderen Zuspruches zwei Buden: jene für Kaffee, worin Frau N. Kalan sowie die Fräulein Misi Golob und Vida Polak die Wirtschaft führten, und das „Stanicevo zavetišče“, wo verschiedenen Kranken und Leidenden vom Herrn N. Wagner sicher wirkende, gesundheitbringende Medikamente verabreicht wurden. — Es darf auch der Zufallsziehung nicht vergessen werden, deren Lotte die Fräulein Misi Jäger und Anica Pravst unermüdlich verkauften; Gewinnt bildeten glücklich ausgewählte Ziergegenstände, die viel Heiterkeit hervorriefen, sowie Gebrauchsgegenstände, deren der Tourist nicht entbehren kann (Bergstöcke, Rucksäcke usw.). — Für die Tanzlustigen war ein geräumiger Tanzboden aufgestellt worden; die Jugend ergötzte sich auf einer Rutschbahn und auf Schaukeln. — Bei dem Volksfest wirkte die Krainburger Bürgerkapelle mit, die unter Leitung des Dirigenten Herrn J. Žaltis fleißig und mit Erfolg spielte. Der Gesangchor des Citalnicvereines in Krainburg brachte unter Führung des Herrn Bisko Rus folgende Gesangsnummern zum Vortrage: 1.) A. Nedved: „Na goro“, gemischter Chor. 2.) P. Š. Sattner: „Na planine“, Männerchor. 3.) A. Hoerster: „Naše gore“, gemischter Chor. 4.) a) J. Aljaž: „Soči“, b) Sr. Bolarč: „Slovenski svet, ti si krasan“, Männerchor. 5.) A. Nedved: „Nazaj v planinski raj“, gemischter Chor. Wie aus den Titeln zu ersehen ist, wurden nur solche Lieder gesungen, die auf die Alpenwelt unserer Heimat Bezug nehmen. Das Volksfest erfreute sich eines zahlreichen Besuches aus Krainburg und Umgebung. Viele Gäste waren auch aus Laibach, Bischofslack und Radmannsdorf erschienen, die letzteren in schmucker Nationalstracht. Unter den Gästen seien die Herren Professor Johann Macher als Vertreter des Centralvereines, Bürgermeister Niko Lenček aus Bischofslack, kaij. Rat und Bürgermeister Karl Šavnik und Großindustrieller Binko Majdič erwähnt.

= (Waldwärterkurs in Krain.) In der vor wenigen Tagen in Triest abgehaltenen Pleinversammlung des kranisch-küstenländischen Forstvereines beantragte Forstrat Konrad Rubbia mit Rücksicht auf die Bedürfnisse in Krain den bisher im Küstenlande abgehaltenen Waldwärterkurs auf ein Jahr nach Krain zu verlegen und damit einen kurzen Kurs für Jagdausseher zu vereinen. Der Antrag, welcher vom Grafen Margheri vom Standpunkte des Jagdschutzvereines aus warm befürwortet wurde, fand einstimmige Annahme.

* (Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Vor gestern vormittags fuhr der Fleischhauerhilfe Franz Gorsic mit seinem Zweirad so unvorsichtig über den Ambrožplatz, daß er das zehnjährige Schmiedchen Christine Dečman überfuhr. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und linken Bein. Gegen den Radfahrer wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

* (Ein gefährlicher Einbrecher ent-sprungen.) Dieser Tag ist der 1878 in Duplicie geborene und nach Smarca, Bezirk Stein, zuständige, ledige Fleischhauerhilfe Franz Zupanc aus der Strafanstalt in Gradiska entsprungen. Dieser Einbrecher war vor sieben Jahren verschiedener Diebstähle wegen zu sechs Jahren Kerker verurteilt worden, entstand aber. Er hielt sich dann in Laibach und Umgebung auf, wo er von Diebstählen lebte. Eines Tages erhielt die Polizei die Mitteilung, daß sich Zupanc auf dem Schloßberg aufhalte. Es wurde sofort durch eine größere Anzahl von Sicherheitswachtmännern ein Ressorttreiben veranstaltet und es gelang auch, des Verbrechers habhaft zu werden. Als dieser sah, daß er von allen Seiten umringt war, ging er auf einen Sicherheitswachtmann los, zog einen alten, ungeladenen Revolver aus der Tasche und bedrohte ihn mit dem Erschießen. Der Sicherheitswachtmann aber sprang mit dem gezogenen Säbel auf den Verbrecher los und versetzte ihm einige Hiebe über den Kopf, worauf Zupanc die Waffe fallen ließ und sich ergab. Mit Triumph wurde sodann der Gauner auf die Wachtstube an der Karlstädter Straße geführt, notdürftig verbunden und schließlich mit dem Zessenvagen auf die Zentralwachtstube gebracht.

— (Feldschäden durch Unwetter und Hagelschlag.) Am 27. v. M. wurden die Weinärden in Neu-Ljubben, Alt-Ljubben und Ljubanec der Gemeinde St. Michael-Stopić durch den Niedergang eines starken Regengusses und Hagelschlages arg beschädigt. Besonders die Besitzer der Weingärten in Alt-Ljubben sind durch den starken Regenguß, der die obere Erdgeschichte weg schwemmte, in hohem Maße benachteiligt. Weiters hat die durch den Regen fortgerissene Erdmasse sich auf den Grundstücken einzelner Besitzer in Uršna-Sela, Alt-Ljubben und Eichenwald abgelagert und so einigen Schaden, insbesondere was die heutige Ernte betrifft, verursacht.

— (Feuerbrunst infolge eines Blitzschlages.) Am 27. v. M. nachmittags schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Zitnić in Tihaboj, Gemeinde Neudegg, ein, wobei dieses Gebäude in Flammen geriet, das sich sodann auf Stall, Getreidekammer, Schweinstall und Streuhütte ausbreitete und diese Objekte einäscherte. Der Abbrandler erleidet einen Schaden von 1600 K, dem eine Versicherungssumme von nur 300 K gegenübersteht. Eine Weiterverbreitung des Feuers verhinderten die Ortsinsassen und die herbeigeeilten Insassen aus den Nachbarortschaften.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monates Mai am Pegel der Littauer Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 2. Mai mit 186 Zentimeter über Null und den niedrigsten am 31. Mai mit 83 Zentimeter über Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand betrug 120·9 Zentimeter. Die höchste Wassertemperatur hatte der Savefluß am 27. Mai mit + 13·2 Grad Celsius, die niedrigste am 2. Mai mit + 6·9 Grad Celsius nach der täglich um 8 Uhr vormittags geprägten Beobachtungen. — ik.

* (Gefundenen) wurden: eine messingene Pumpe, ein goldener Ring und ein goldenes Anhängsel mit einem Bild.

* (Verlorenen) wurden ein goldener Zwicker, ferner ein Geldstückchen mit 10 K.

Telegramme des I. I. Telegraphen- Correspondenz-Bureaus.

Prag, 5. Juni. Über die heutige Versammlung der Reichsratsabgeordneten der böhmischen Parteien wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Abgeordneten des böhmischen Volkes, und zwar die Vertreter der Agrarpartei, der katholisch-nationalen Partei, der Volkspartei, der Nationalpartei, der nationalfreisinnigen Partei und der staatsrechtlichen völkischen Konzentration hielten heute in Prag eine Versammlung ab. Nach durchgeföhrter Debatte wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Die Vertreter der obgenannten Parteien erklären ihre Übereinstimmung mit der Bildung eines gemeinschaftlichen Klubs der böhmischen Reichsratsabgeordneten, dessen Aufgabe es sein wird, das nationale und staatsrechtliche Programm zu vertreten und das parlamentarische Verhältnis der böhmischen Delegation zu den Regierungen und den anderen Parteien, insoweit es sich um gemeinsame Angelegenheiten des Volkes handelt, zu regeln.

Budapest, 5. Juni. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet aus Agram: Banus Graf Pejacsevich ist am 3. d. von einem plötzlichen Unwohlsein befallen

worden. Der Arzt hat ihm das Ausgehen verboten und absolute Ruhe angeordnet. Mit Rücksicht darauf wird es dem Banus kaum möglich sein, an den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Budapest, 5. Juni. Das Ung. Tel.-Korr.-Bur. meldet: Ein Morgenblatt bringt aus Agram die Nachricht, daß die kroatische Landesregierung an die ungarische Regierung das Ansuchen gerichtet habe, anlässlich der Feier des Krönungsjubiläums diesmal von der Hissung der magyarischen Fahnen auf den gemeinsamen Ämtern abzusehen, da es unmöglich sein würde, in allen Orten etwaige Ausschreitungen zu verhindern. Wie wir nun von zuständiger Stelle erfahren, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. Der bisherige Gebrauch bleibt aufrechterhalten. Es werden auf den gemeinsamen Ämtern in Kroatien während des Krönungsjubiläums die magyarischen Fahnen weiter gehisst werden.

Sofia, 5. Juni. (Meldung der Agence télégraphique bulgare.) Gestern wurden zwei Decretes unterzeichnet, womit Halachev zum Minister für öffentliche Arbeiten, welcher Posten bisher unbefestigt war, und der Direktor der Militärscuole, General Nazimov, zum Kriegsminister ernannt werden, da General Savov seine Demission gegeben hat.

Paris, 5. Juni. Die Unterzeichnung des französisch-japanischen Abkommens dürfte, einer Blättermeldung zufolge, Donnerstag abend oder Freitag vormittag erfolgen. Man glaubt, daß Minister Pichon, der am Freitag die Anfrage über die Haltung Frankreichs auf der Haager Konferenz beantworten wird, auch die Hauptstücke des französisch-japanischen Abkommens mitteilen werde.

Petersburg, 5. Juni. Beim Leibgardehusarenregiment in Carskoje-Selo sind gestern Meutereien ausgebrochen, ähnlich wie im Vorjahr beim Preobraženski-Regiment.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Misch Rob., Und der Ruhm ein etiller Wahn, K 2·40. — Korwin-Dzbarski, Dr. Stan. R.v., Offiziersstandes-ehre, K 60. — Korwin-Dzbarski, Dr. Stan. R.v., Krieg und Duell, K 80. — Gersuny Rob., Bodensatz des Lebens, K 3. — Paulicet, Dr. J., Karl der Große, K 1. — Neues Familienleben 1906, Nr. 11, K 40. — Herders Bilderatlas zur Kunstgeschichte, Vplt. gbd. K 26·40. — J. Billiter, Lehrbuch der Perspektive, K 3. — H. Busse, Wie beurteile ich meine Handschrift? K 1·10. — Dr. L. A. Majseit, Wie lerne ich schnell gut photographieren? K 1·44. — Manneskraft oder Heilung segneter Schwächen, K 3·60. — C. Lewin, Werkstattführung für moderne Fabrikbetriebe, gbd. K 6. — Dr. J. A. Schmidt, Physiologie der Leibesübungen, K 3·60. — P. Chr. Eisenhans, Berufsbüchlein, K 1·80. — Dr. M. v. Thilo, Gesundheit, Kraft und Schönheit dem Weibe! K 1·80. — Dr. M. v. Thilo, Was sage ich meiner Tochter von den Entwicklungsjahren? K 60.

Vorrätig in der Buchhandlung J. g. v. Reinmayer & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 25. Mai bis 1. Juni 1907.

Es herrscht:
die Notkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.);
die Rände bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Žejica (1 Geh.);
der Notlauf der Schweine im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Obergorjach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Königstein (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Niederdorf (1 Geh.); im Bezirke Gothsche in den Gemeinden Žara (3 Geh.), Nesselthal (1 Geh.), Ossiuniz (3 Geh.); im Bezirke Gurfeld in der Gemeinde Landsträß (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Stocendorf (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (4 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlack (1 Geh.), Königstein (3 Geh.), St. Michael-Stopić (1 Geh.), Brečna (1 Geh.);
Bläschenausschlag bei Pferden im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Dobrunje (2 Geh.), Tomišelj (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Bresnitz (1 Geh.), Lees (1 Geh.), Möchnach (1 Geh.);
die Wutkrankheit im Bezirke Stein in der Gemeinde Podreče.

Erlöschen ist:

die Rände bei Pferden im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Adelsberg (1 Geh.);
die Schweinepest im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.); im Bezirke Čcherneml in der Gemeinde Dragatuš (1 Geh.).

R. R. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 1. Juni 1907.

Verstorbene.

Am 5. Juni. Maria Babnik, Bedienerin, 62 J., Linhartgasse 8, Krampf.

Im Civiliptiale:

Am 3. Juni. Frančiska Koberman, Neuschlerstochter, 2 J., Tuberkulose.

Am 4. Juni. Hermine Döller, Hauptmannswitwe, 50 J., Caries femoris, Nephritis.

Lottoziehung am 5. Juni 1907.

Brünn: 56 15 39 79 4

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in mm gefüllt auf 0° C. reibig	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Anblick des Himmels	Niederschlag in mm gefüllt
5	2 U. N.	735·5	20·4	S. mäßig	teilw. bew. bewölkt	
9 U. Ab.	734·3	14·6	S. schwach			

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 14·9°, Normale 16·6°.

Wien, 5. Juni. Wettervorhersage für den 6. Juni: Für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, schwache Winde, zunehmende Temperatur, gleichmäßig anhaltend; für Krain und das Küstenland: Schönes Wetter, schwache Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Untet.

Überall zu haben. (486) 42—17



Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, daß seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfssortikel der Firma A. Moll, I. u. F. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2451) 10

„Es ist leichter Krankheiten zu verhüten als Krankheiten zu heilen“, sagte einmal ein hervorragender Arzt. Jedermann, der an schlechtem Stuhlgang leidet, sollte sich diesen Ausspruch zu Herzen nehmen und als sicheres, mildes Abführmittel nur das natürliche „Franz-Josef-Bitterwasser“ gebrauchen, welches Magen und Darm reinigt und neue Lebenskraft schafft. (1581 a) 2—2

Bernatziks Formaldehyd-Salbe hat sich als ein zuverlässiges Mittel gegen übermäßige Schweißsekretion sowohl der Hände als auch der Füße glänzend bewährt. Dieselbe ist klinisch erprobt worden und wird von den Ärzten allgemein verordnet. Allen denjenigen, welche an abnormaler Schweißbildung leiden, kann dieses ausgezeichnete Präparat nicht warm genug empfohlen werden, und ist dasselbe ein gutes Vorbeugungsmittel gegen Erkältungen. Dasselbe ist in allen Apotheken erhältlich. (2271)

Laibacher Studenten- und Volksküche.

Einladung zu der am 10. Juni 1907 um 6 Uhr abends in den Vereinslokaliäten (Alte Schießstätte) stattfindenden ordentlichen Generalversammlung

Tagesordnung:

- 1.) Rechenschaftsbericht.
- 2.) Kassa-Bericht.
- 3.) Bericht der Rechnungs-Revisoren.
- 4.) Neuwahl.
- 5.) Allfällige Anträge.

(2268)

Der Vorstand.

Danksagung.

Die vielen Beweise wohlthuender und herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

Franz Blahna

Förstmeisters i. R.

die vielen prächtigen Kranspenden, sowie die besonders zahlreiche, ehrende Begleitung des unvergleichlichen Verblichenen zur letzten Ruhestätte von Seiten der P. T. Lehrerschaft, Feuerwehr, des Sängerkors. u. verpflichten uns zum aufrichtigsten, besten Danke, welchen wir hiermit zum Ausdruck bringen. (2279)

Reisnig, am 5. Juni 1907.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

